

Das Geheimnis der Blattlaus

*Ein Berner Kongress
 zum Albrecht-von-Haller-Jubiläum*

Haller allerorten. Unter dem Label «Haller 300» gedenkt Bern dieses Jahr mit einer Fülle von Veranstaltungen des seinerzeit hochberühmten, heute einem breiten Publikum eher schwierig zu vermittelnden Universalgelehrten Albrecht von Haller (NZZ 18./19. 10. 08). Ausgerichtet vom Historischen Institut und vom Institut für Medizingeschichte der Universität Bern, ging dort letzte Woche der dreitägige Kongress «Praktiken des Wissens und die Figur des Gelehrten im 18. Jahrhundert» über die Bühne.

Aus manchen Vorträgen, die sich mit den verschiedensten Aspekten der europäischen «Gelehrtenrepublik» befassten, liessen sich Rückschlüsse auch auf die höchst unterschiedlichen Selbstverständnisse der Referierenden ziehen. Die Wissenschaftshistorikerin Lorraine Daston (Berlin) etwa beschrieb, wie der Genfer Naturforscher Charles Bonnet, ein Freund Hallers, wochenlang fast rund um die Uhr auch die «geheimsten Geschäfte» einer von ihm observierten Blattlaus notierte, um deren Fortpflanzung auf die Spur zu kommen. Das 18. Jahrhundert sei zutreffender nicht als Zeitalter der Aufklärung, sondern das der Beobachtung zu bezeichnen. Wie eine Ethnografin oder Archäologin strich Daston die heute fremd anmutenden Seiten einer vergangenen wissenschaftlichen Rationalität hervor.

Demgegenüber legte der Aufklärungsforscher Holger Böning (Bremen) quasi einen Fortschritt in Richtung Gegenwart frei – die Durchsetzung der heute anerkannten Haltung, dass Wissen im Dienste der Gesellschaft praktisch anwendbar sein sollte. Dass sich eine Berühmtheit wie Haller mit dem Anbau von Futterkräutern beschäftigte, um die Armut des Volkes zu bekämpfen, sei vor ihm undenkbar gewesen. Der Chemiker Kurt Wüthrich (Zürich und La Jolla, Kalifornien) wiederum, der einzige «reine» Naturwissenschaftler unter den Vortragenden, rückte kurzerhand seine Laufbahn in den Vordergrund. Die Powerpoint-Präsentation zeigte ihn nicht nur beim Entgegennehmen des Nobelpreises, sondern auch (in jüngeren Jahren) beim Fischen, Skilaufen und Fussballspielen. Der Sport, so sein Fazit, sei die beste Schule für den aggressiven Konkurrenzkampf in der Wissenschaftswelt. Da hätte wohl selbst der für seinen Ehrgeiz berühmte, doch schwer beliebte Haller den Kürzeren gezogen.

Urs Hafner

